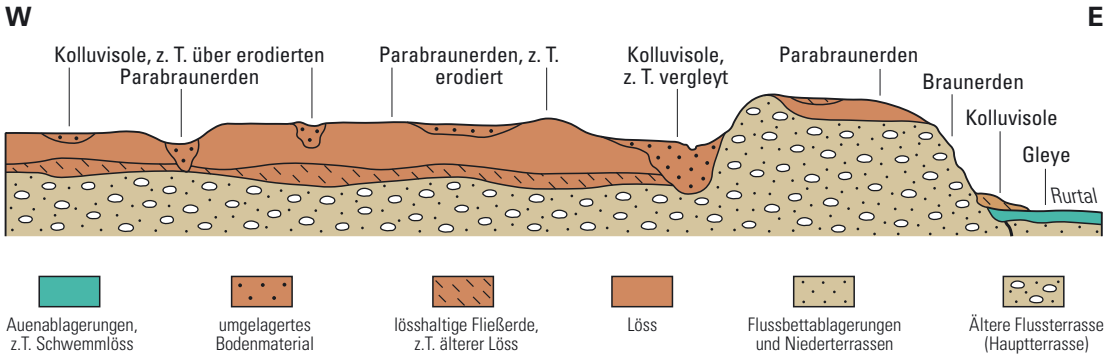
Böden aus Löss in der Jülicher Börde und auf den linksrheinischen Lössterrassenplatten

Große Lössmächtigkeiten, die in Lee- und Hanglagen bis zu 20 m erreichen, kennzeichnen diese Bodenlandschaft, die im Wesentlichen die Jülicher Börde und östlich der Ville die linksrheinischen Lössterrassenplatten bis zur Köln-Bonner Rheinebene umfasst. Diese flachwelligen bis ebenen Landschaftsräume werden durch das Rurtal, das Erftal und durch die Ville in drei Teillandschaften gegliedert. Die Ablagerungen der Haupt- und Mittelterrassen unter dem Löss treten als bodenbildende Substrate stark in den Hintergrund; lediglich in Erosionslagen wie an den Flanken steil eingeschnittener Täler oder Terrassenkanten stehen sie oberflächennah an und beeinflussen Bodenentwicklung und Bodeneigenschaften.



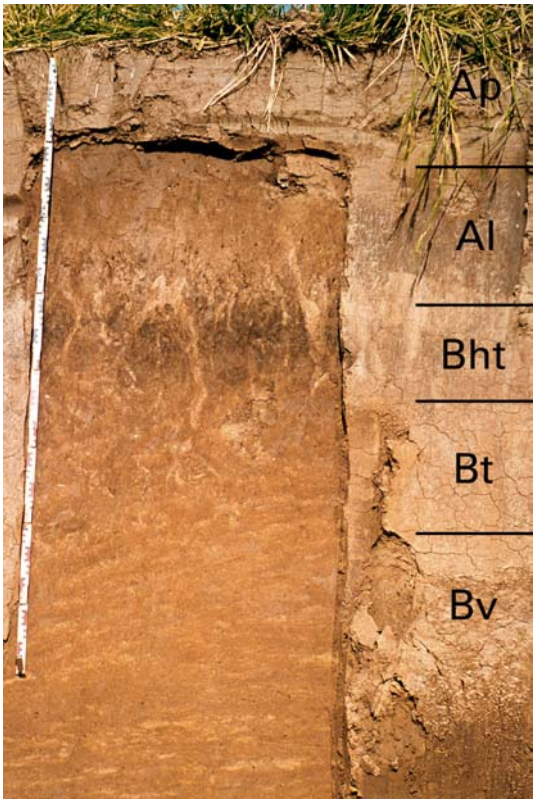
Spektrum vergesellschafteter Böden (Bodenformengesellschaft) in der Jülicher Börde südlich von Linnich

Die charakteristischen Böden dieser Lösslandschaft sind die **Parabraunerden** und ihre nach natürlichen Bodenverlagerungen entstandenen Abtragungs- und Aufschüttungsprofile. In der Bodenlandschaft sind Parabraunerden aus > 20 dm mächtigem Löss weit verbreitet. An den Hängen, entlang den Tälern und in kuppigen Lagen sind die Böden bis zu stark erodierten Parabraunerden oder **Pararendzinen** abgetragen. Dort, wo die Erosion die unterlagernden Terrassenablagerungen erreichte, entstanden sandige **Braunerden,** die mit Parabraunerden geringer Lössmächtigkeit vergesellschaftet sind.



Böden aus Löss in der Jülicher Börde. An den steileren Talhängen sind die erosionsgefährdeten Pararendzinen aus karbonatreichem Löss anhand des lichteren Bewuchses deutlich zu erkennen; im Vordergrund das Tal des Kelzenberger Baches bei Wallrath mit Kolluvisolen.

In den morphologisch stärker gegliederten Gebieten mit höheren Niederschlägen herrschen **Parabraunerden mit kolluvialer Überdeckung** vor. Diese Böden sind stellenweise schwach pseudovergleyt und örtlich auch vergleyt. Außerdem ent-



Parabraunerden mit Tschernosem-Relikten aus Löss (westlich von Aldenhoven)

halten sie stellenweise dunkle Bodenrelikte, die auf ihre Tschernosem-Vergangenheit hinweisen. **Parabraunerden mit Tschernosem-Relikten** treten außerhalb der Zülpicher Börde jedoch nur untergeordnet zwischen Aldenhoven und Grevenbroich sowie im Raum Sechtem auf.

In den Trockenrinnen, in kleineren Tälern und in schwach geneigten Unterhanglagen entstanden **Kolluvisole** durch Anhäufung von humosem Bodenmaterial, das von den höher gelegenen Lössflächen abgespült wurde. Dort sind sie örtlich in schmalen Tälern mit **Gleyen** oder **Niedermooren** vergesellschaftet, die unter ehemals höher anstehendem Grundwasser entstanden. Heute ist das Grundwasser meist abgesenkt und beeinflusst die Böden kaum noch. Die aus Löss entstandenen Gleye und Pseudogleye nehmen Flächenanteile von insgesamt weniger als 5 % ein. Die mächtigen Lössböden sind die Grundlage der sehr ertragreichen Böden, die diese Bodenlandschaft zu einer reinen Agrarlandschaft gemacht haben. Es dominiert die ackerbauliche Nutzung. Im Nutzungskonflikt dazu steht die Braunkohlengewinnung. Die in Anspruch genommenen Flächen wurden jedoch, unter Verwendung der mächtigen Lössvorkommen, mit Erfolg land- und forstwirtschaftlich rekultiviert.